

Laibacher Zeitung.



Nr. 227.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Anstellung im Hause halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dinstag, 5. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

Amtlicher Theil.

Verordnung des Ministeriums des Innern vom 18. September 1875

betreffend die Prüfung der Ärzte und Thierärzte zur Erlangung einer bleibenden Anstellung im öffentlichen Sanitätsdienste bei den politischen Behörden.

Im Nachhange zur Verordnung vom 21. März 1873, R. G. B. Nr. 37), betreffend die Prüfung der Ärzte und Thierärzte zur Erlangung einer bleibenden Anstellung im öffentlichen Sanitätsdienste bei den politischen Behörden und mit Beziehung auf die Verordnung vom 20. Jänner 1875, R. G. B. Nr. 8, werden auf Grund der bei der bisherigen Handhabung dieser Verordnung gesammelten Erfahrungen folgende Bestimmungen getroffen:

1. Die Prüfungen (§ 4) finden alljährlich in den Monaten Mai und November statt.

2. Die Gesuche (§ 5) um Zulassung zur Prüfung sind im Laufe der ersten Hälfte der Monate April und Oktober an die betreffende Landesbehörde zu richten.

Nicht rechtzeitig einlangende Gesuche sind für den nächsten Prüfungstermin nicht mehr zu berücksichtigen.

3. Die Wiederholung (§ 14 und 22) der Prüfung, beziehungsweise eines Prüfungssactes darf nur vor der Prüfungscommission derjenigen Stadt stattfinden, in welcher die Prüfung, beziehungsweise der Prüfungssact vorgenommen wurde.

Eine zweite Wiederholung der Prüfung bloss aus einem Gegenstande oder des ganzen Prüfungssactes ist nicht gestattet.

4. Ein durch Umgehung der Bestimmungen dieser und der bezogenen Verordnungen erlangtes Befähigungszeugnis (§ 6) ist als ungiltig zu betrachten und dem betreffenden Arzte oder Thierarzte abzunehmen.

Lasser m. p.

Verordnung des Handelsministers, des Ministers des Innern und des Ministers der Finanzen vom 15. September 1875

betreffend die Eintheilung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder in 10 Aichaufsichtsbezirke.

§ 1. In Durchführung des § 3 des Gesetzes vom 31. März d. J. betreffend die Organisation der Aichaufsichtsbehörden (R. G. B. Nr. 43 R. G. B.) werden die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder in 10 Aichaufsichtsbezirke eingetheilt und für jeden derselben der Umfang wie folgt, bestimmt:

Erster Aichaufsichtsbezirk: Oesterreich unter der Enns.

Zweiter Aichaufsichtsbezirk: Oesterreich ob der Enns und Salzburg.

Dritter Aichaufsichtsbezirk: Steiermark und Kärnten.

Vierter Aichaufsichtsbezirk: Küstenland und Krain.

Fünfter Aichaufsichtsbezirk: Dalmatien.

Sechster Aichaufsichtsbezirk: Tirol und Vorarlberg.

Siebenter Aichaufsichtsbezirk: Böhmen.

Achter Aichaufsichtsbezirk: Mähren und Schlesien.

Neunter Aichaufsichtsbezirk: Galizien.

Zehnter Aichaufsichtsbezirk: Bukowina.

§ 2. Jedem dieser Aichaufsichtsbezirke steht ein Aich-Inspector vor.

Derselbe hat für den ersten Aichaufsichtsbezirk seinen Sitz in Wien, für den zweiten in Linz, für den dritten in Graz, für den vierten in Triest, für den fünften in Zara, für den sechsten in Innsbruck, für den siebenten in Prag, für den achten in Brünn, für den neunten in Lemberg, für den zehnten in Czernowitz.

§ 3. Im Hinblick auf § 76 der Aichordnung vom 19. Dezember 1872 (R. G. B. Nr. 171 R. G. B.) wird bestimmt, daß jeder Aichaufsichtsbezirk die ihm eigenthümliche Ordnungszahl nach der in § 1 der gegenwärtigen Verordnung eingehaltenen Reihenfolge zu führen hat.

Lasser m. p. Pretis m. p. Chlumetz m. p.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtskanzlisten Sebastian Gregorz in Neumarkt zum Controlor in der Männerstrafanstalt zu Laibach ernannt.

Der Ackerbauminister hat den L. Forstadjuncten Johann Weller zum Forstcommissär für Kärnten ernannt.

Am 2. Oktober 1875 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XL. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloss in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und verendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 123 die Verordnung des Justizministeriums vom 9. September 1875 betreffend die Zuweisung der Gemeinde Deutsch-Eisenberg zu dem Sprengel des Bezirksgerichtes Kömmerstadt in Mähren;

Nr. 124 die Kundmachung des Handelsministeriums vom 13ten September 1875 betreffend die Erhöhung des Fahrpreises für die vierte Wagenklasse auf der Erzherzog Albrechtbahn;

Nr. 125 die Verordnung des Handelsministers, des Ministers des Innern und des Ministers der Finanzen vom 15. September 1875 betreffend die Eintheilung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder in zehn Aichaufsichtsbezirke;

Nr. 126 die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 18. September 1875 betreffend die Prüfung der Ärzte und Thierärzte zur Erlangung einer bleibenden Anstellung im öffentlichen Sanitätsdienste bei den politischen Behörden;

Nr. 127 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 21. September 1875 betreffend die Auffassung des k. k. Nebenzollamtes und der damit vereinigten Hafen- und Seesanitaits-Agentie zu Kuciste unter gleichzeitiger Errichtung einer Hafen- und Seesanitaits-Expositur in Kuciste und Uebertragung der zollamtlichen Gestion des genannten Zollamtes an das k. k. Steueramt in Dreibitz.

(Br. Ztg. Nr. 226 vom 2. Oktober.)

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

In einer sehr scharf und gereizt gehaltenen Volemil gegen die Neue Freie Presse hält der Esas seine Ansicht fest, daß man die Militär-Ausgaben der Forderung des Kriegsministers gemäß bewilligen müsse. — Dasselbe Blatt hebt die Nothwendigkeit einer gesetzlichen Beschränkung des Zinsfußes in Galizien hervor, da der wahrscheinlich schlechte Ernteausfall ein Anwachsen des Glends und des Wuchers zur Folge haben dürfte.

Politik und Volkrol registrieren das anwachsende Deficit bereits als eine Thatsache, für welche sie die Verfassungskommission verantwortlich machen wollen. Letzteres Blatt meint, daß die Deficite nicht aufgehoben werden, so lange der Dualismus in seinen gegenwärtigen politischen Formen besteht.

Die hiesiger Schlesijsche Post plaidiert für die Regelung des Religionsunterrichtes in der Volksschule, jedoch mit Ausschluß des Unterrichtes durch den Lehrer. Sie bezeichnet diese Regelung inderh als eine sehr difficile Angelegenheit, soll einerseits die unabhängige Stellung der Schule gewahrt und ihr interconfessioneller Charakter aufrecht erhalten, andererseits das religiöse Bedürfnis des Volkes berücksichtigt werden.

Die Triester Zeitung bekämpft die ausichtslose Politik der Abstinenz in Tirol und Böhmen, und meint, nachdem sie des ewigen Streites und Parteihaders in jenen Ländern, im Gegensatz zum ruhigen Genusse der Verfassung, Erwähnung gethan, es müsse auch dem verbissensten Czechen einmal einleuchten, was ihm sein Nationalbewußtsein kostet, und auch er müsse einmal erkennen, daß er an der Hand seiner Führer falsche Wege gegangen ist.

Das Finanzeposé des ungarischen Finanzministers ist, wie die Neue Freie Presse constatirt, ganz darnach geeignet, das höchste Vertrauen zu erwecken, aber es fehlt, um dieses Vertrauen zu stützen, noch die Ueberzeugung, daß der ungarische Reichstag auch bereit sei, die Pläne des Finanzministers zur Wahrheit zu machen. So wenig die Lust zum Sparen in dem ungarischen Parlamente bis jetzt documentirt ist, so wenig sei es erwiesen, ob denn auch das ungarische Volk die Lust und Fähigkeit zum zahlen habe. Erst wenn Herr v. Szell eines wirklichen Erfolges sich rühmen können, erst dann sei die Zeit gekommen, in welcher man sich — nach der von ihm gebrauchten Phrase — vor der Opferwilligkeit Ungarns beugen könne.

Die Tagespresse beleuchtet das Dilemma, in welches sich der Ausschuß für äußere Angelegenheiten der ungarischen Delegation dadurch versetzt, daß er einerseits dem Grafen Andrássy sein Vertrauen votieren und andererseits auch die Prärogative der Delegation rück-

Feuilleton.

Eine Waise.*

Novelle von Harriet.

(Schluß.)

Lord Willford ließ seine Stimme erklingen: „D, Sie Deserteur! Was soll das heißen, so allein in den Wald zu eilen?“

Eine dunkle Blut stieg in die Wangen Thea's, sie blieb ruhig stehen; erst als Lord Willford sich nur mehr wenig Schritte von ihr entfernt befand, wandte sich das Mädchen zu jener Stelle hin, wo Graf Heinrich stand; sie war leer, er hatte sich hastig nach der entgegen-

gesetzten Richtung entfernt.

„Nun, ich glaube, Graf Olfried ergriff die Flucht vor mir? Aber was ist Ihnen, Fräulein Thea? Sie weinen ja?“

Der Lord sagte nach der Hard des Mädchens, sie entzog ihm rasch dieselbe.

„Nylord! Was veranlaßt Sie, mich hier aufzu-

suchen? Die Blume im Gärtelbunde.

„Was fragen Sie mich, schönste aller Frauen?“

„Ich in Ihren Augen verborgen haben muß, weil Sie mich in Ihrer Nähe seit einigen Tagen fliehen, und so oft Sie

mir gegenüberstehen, eine so strenge, zurückhaltende Miene annehmen? — Wahrhaftig, es könnte mich kränken, wüßte ich nicht, daß jene Zurückhaltung Ihrerseits nicht als —“

„Nylord! Ich bitte, lassen Sie uns gehen; ich muß rasch nach Hause,“ unterbrach ihn Thea, „Frau Felserod ist gewöhnt, Punkt acht Uhr zu dejeuneren; ich darf die Zeit nicht versäumen.“

Still und ernst schritt das Mädchen an Willfords Seite. Vielleicht lag Wahrheit in dem Märchen des Grafen, und die Blume übte ihre geheimnisvolle Macht, ihren Zauber über ein Frauenherz; sie wird sich dem zu eigen geben, der nach ihrer Liebe schmachtete. —

Nachdem vierzehn Tage waren vergangen, den Badegästen wurde eines Morgens ein neuer Stoff geboten zur Unterhaltung in dem einsamen Seebad, nemlich die rasche, einer Flucht gleichende Abreise Lord Willfords. Was sollte das bedeuten? Hatte ihn das arme, heimathlose Gesellschaftsfräulein der reichen Witwe zurückgewiesen? — Das war die große Frage, die alle beschäftigte, und doch wußte niemand, was zwischen beiden vorgefallen.

Thea und Graf Heinrich begegneten sich flüchtig während dieser Zeit entweder auf den Promenaden am Strande oder abends im Kursalon, wo die junge Dame durch ihr meisterhaftes Klavierspiel die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf sich lenkte.

Zu den regelmäßigen Zuhörern zählte auch der Graf; er verbarg sich immer hinter einer Säule, so daß ihn die Spielende nicht sehen sollte. Ob Thea Werden ihn doch sah, wissen wir nicht, ebensowenig

welche Gedanken sich daran knüpften, welche Schlüsse das Mädchen daraus zog.

Es waren einige Tage vergangen seit der Abreise des Lord. Einsam schlugen die Meereswogen an das Felsgestein, welches schroff und zackig weitab von dem gewöhnlichen Spaziergange der Badegäste sich erhob. Ein Felsstück ragte ganz besonders in das Meer hinaus; dort erblickten wir eine weiße Gestalt. Schade, daß die reichen Haarlocken, welche ungelöst herniederwallen, nicht goldblonde Farbe haben, sonst wäre man versucht zu glauben, das Loreley harre dort der Schiffer.

Diese Stille herrschte ringsum, es war, als sei jedes Leben hier gebannt und werde mit dem Abend auch in tiefen Schlaf versinken. Die in Purpur getaucht ging die Sonne unter; das rauhe, düstere Felsgestein fing zu erglänzen an; über die Gewässer hin leuchtete es von dem Widerschein der scheidenden Tageskönigin; von dem Fichtenwäldchen her säuselte es leise. Das Reich der Sage ist schon längst versunken, das schöne Loreley wird keinen Schiffer mehr locken mit seinem Sirenenfang. Das Mädchen jedoch hatte die Blume des Glückes gefunden! Nicht der Berggeist hatte geholfen, sondern jene wunderbare, geheimnisvolle Macht, welche urplötzlich über die Seele hinzieht und sie ahnen läßt, was es heißt, ein Herz sein zu nennen!

Regungslos sah die junge Dame an dem Vorsprung des Felsens, das Buch war längst ihren Händen entfallen, sinnend schweifte der Blick hinaus in die offene See, über welche sich ein dünner Schleier senkte. Plötzlich unterbrach die lautlose Stille der Hufschlag eines Pferdes, es erschien auf dem schmalen Weg ein Reiter.

* Vergl. Nr. 225 d. Bl.

sichtlich der auswärtigen Politik wahren wollte. Es sei klar, daß der Minister in einer vorzugsweise europäische Frage sich nicht die Hände binden lassen konnte. Glücklicherweise habe die Logik auch den Ausschluß dahin gebracht, auf die Rolle eines Collectiv-Ministers des Auswärtigen sämtlicher europäischen Großmächte zu verzichten.

Der *Advenire* fordert zur Bildung einer Handels-gesellschaft auf, welche den Verkehr zwischen Spalato und Bosnien vermitteln könnte, indem er die Nothwendigkeit der Förderung eines regen Handelsverkehrs zwischen Dalmatien und den benachbarten türkischen Provinzen nachzuweisen sucht.

Die Vorstadt-Zeitung faßt die neuesten Symptome, wie sie in Serbien zutage treten, sehr ernst auf und glaubt kaum, daß man die Einberufung der im Auslande lebenden Serben zu den Landwehrübungen als eine friedliche Kundgebung der Regierung werde auffassen können.

Das Neue Fremdenblatt glaubt, daß trotz alles abwehrenden Verhaltens der Großmächte kaum mehr die Entwicklung der orientalischen Frage aufgehalten werden könne, welche zusehends mehr ins Rollen geräth. Nicht zu übersehen sei, daß sowohl die Türkei als Serbien den Krieg zu fürchten vorgeben, während sie ihn beide wünschen. Angesichts solcher Verhältnisse sei es nun wünschenswerth, daß die Regierung eine Andeutung darüber gebe, ob die drei Kaiserreiche auch für die immerhin mögliche Eventualität einig und vorbereitet sind, daß die türkische Herrschaft in Europa zum Zusammenbruche käme.

Das Fremdenblatt bezeichnet es als einen Vorwurf für Europa, daß man ein Elend, wie es jenes der unter türkischer Herrschaft lebenden Rajahs ist, so lange hat bestehen lassen können. Man dürfe eine Gelegenheit, wie die jetzige, nicht vorübergehen lassen, ohne der Türkei zu bedeuten, daß sie Menschen als Menschen behandeln müsse.

Die Deutsche Zeitung will die Bedeutung der Reise des Kaisers Wilhelm nach Italien darin gesucht sehen, daß sie das letzte Siegel auf die Reihe jener Transactionen drückt, infolge deren Italien als „Vierter im Bunde“ stillschweigend den Vereinbarungen der Nordmächte beitrug und seine Interessen wie seine Aspirationen für identisch mit jenen der großen Friedenswächter erklärte.

Ueber die Lage in der Herzegowina

wird der „Politischen Correspondenz“ von slavischer Seite aus Ragusa das nachstehende — und wie hinzugefügt werden darf — keineswegs übertriebene Bild entworfen.

Wenn auch seit einiger Zeit weniger mehr von größeren Kämpfen zu hören ist, so ist doch daraus keineswegs ein Erlahmen oder gar Erlöschen der Insurrection zu schließen. Die Insurrection erhält sich nicht nur auf dem bisherigen Stande, sondern hat viel eher räumlich und dem entsprechend auch in bezug auf die Zahl der Aufständischen an Ausdehnung gewonnen. Im ganzen wird man schwerlich fehlgehen, wenn man die Zahl sämtlicher bewaffneter Insurgenten in der Herzegowina auf 12—14,000 veranschlagt. Wol ist diese Zahl der jetzt gegen sie aufgebotenen türkischen Macht längst nicht mehr gewachsen. Dies hindert die Insurgenten nur an größeren Offensiv-Unternehmungen, welchen sie schon seit längerer Zeit ausweichen, veranlaßt sie aber dagegen den Guerillakrieg mit größerem Raffinement zu führen. Daher in letzter Zeit die häufigeren Ueberfälle

auf türkische Proviant- und Munitionscolumnen, die sich in der Regel bisher für die Insurgenten sehr profitabel gestalteten.

Die Positionen und Schlupfwinkel in den Gebirgen, welche die Insurgenten größtentheils festhalten, schützen sie nicht nur vor dem Angriffe der überall mit Uebermacht operierenden Türken, sondern sichern ihnen auch die unentbehrlichen Verbindungen mit den Grenzländern.

Die Insurgenten der westlichen Herzegowina haben ihr bewegliches Hab und Gut zum größeren Theile nach Desterreich, aber auch nach Montenegro in Sicherheit gebracht. Jene des östlichen Theiles der aufständischen Provinz haben ausschließlich Montenegro zum Depot ihrer geretteten Habseligkeiten gemacht.

In den zahlreichen, mehr oder weniger geordneten Insurgentenabtheilungen oder ganz bunt zusammengewürfelten Banden bilden überall die Freiwilligen aus Montenegro, welche keineswegs in so geringer Anzahl an der Insurrection theilnehmen, wie mancherseits glauben gemacht wird, den Kern der wirklich Streiftbaren.

In der östlichen Herzegowina stehen die Dinge für die Insurgenten trotz einiger Unfälle nicht ungünstig. Alle türkischen Blochhäuser, mit alleiniger Ausnahme der fortwährend bedrohten befestigten Punkte Nikić und Billecca, befinden sich in der Gewalt der Insurgenten.

Weniger günstig lassen sich die Verhältnisse in der von stärkerer türkischer Truppenmacht beherrschten westlichen Herzegowina für die Insurgenten an. Von Trebinje aus werden die Insurgenten fortwährend in Schach gehalten und beunruhigt. Im Osten ist der Hauptanführer der aus Boerbinje gebürtige Georg (Sligor) Milicević. Unter ihm befehligen Marim Bacević und andere wenig bedeutende Persönlichkeiten.

Im Westen hat der nur wenig Sympathien im gesammten Lager der Insurgenten genießende Mitscha Jubobratik den Oberbefehl. Unter seinen Unterbefehlhabern genießt Dimitri Mezitschep wegen seines militärischen Wissens und seines achtbaren Charakters großes Ansehen. Er führte schon in der ersten Insurrection unter Butalovich ein Insurgenten-Commando.

Die Zahl der ausländischen Freiwilligen, wenn man von Montenegro, Serben und Bocchesen absieht, ist eine geringe. Alles in allem kämpfen 150 nicht slavische Freiwillige in den Insurgentenreihen. Zwei Drittel der Insurgenten sind mit Percussionsgewehren und nur ein Drittel mit guten Hinterladern bewaffnet. An Munition und Proviant ist ganz und gar kein Mangel.

Kommt es nicht auf diplomatischem Wege zur Befriedigung der Insurgenten-Forderungen, so sind alle Bedingungen für eine lange Weiterfristung der Insurrection vorhanden.

Sieben sind der „Pol. Corr.“ Meldungen über Kämpfe eingelaufen, die am 28., 29. und 30. September stattgefunden haben.

Am 28. fand ein ganz unbedeutendes Scharmügel bei Klepavizza statt. Es scheint eine von den Insurgenten vorgenommene Recognoscierung gewesen zu sein, welcher tags darauf ein kräftig geführter Angriff auf die Türken bei Prapatnizza zwischen Gradač und Utovo folgte. Die Insurgenten wurden von Beko Pavlović und Jubobratik geführt. Der Kampf dauerte mit abwechselndem Glück bis nach Mitternacht fort, um welche Zeit aus Stolac einlangende starke türkische Verstärkungen es den Insurgenten rathlich machten, den Kampf einzustellen und sich in feste Positionen zurückzuziehen. Gestern (30.) in den frühesten Morgenstunden wurden die Insurgenten in ihren festen Stellungen von den Türken angegriffen und nach

verzweifelter Gegenwehr aus denselben herausgeworfen. Von einer türkischen Umgehung bedroht, zogen sie sich eiligst gegen Rasno und Lubinje zurück, wo sie von 500 ihnen zu Hilfe eilenden bonjaner Insurgenten aufgenommen wurden. Die Insurgenten schrieben den ungünstigen Ausgang dieses Gefechtes der bedeutenden türkischen Uebermacht und ihrem im Laufe des Kampfes eingetretenen Munitionsmangel zu. Gerüchweise verlautet, daß die Insurgenten in diesem Kampfe eine — gefüllte — türkische Kriegskasse erbeutet haben. Die beiderseitigen Verluste am gestrigen Tage sollen sehr bedeutend sein, namentlich soll es sehr viel Verwundete geben, weil die Insurgenten wegen des erwähnten Munitionsmangels meist mit blanker Waffe kämpften.

Politische Uebersicht.

Laibach, 4. Oktober.

Der Gesetzentwurf über die Reform der Steuer-Manipulation, welchen der ungarische Finanzminister sofort nach dem Zusammentritte des Reichstages einbringen wird, nimmt, wie „Nemzeti Szó“ berichtet, die Manipulation, Ausmessung und Eintreibung, mit einem Worte die gesammte finanzielle Administration der directen Steuern aus den Händen der Finanzdirectionen und Steuerämter, um dieselbe an die Steuerinspectoren unter Controle der durch das neue Gesetz zu creierenden Verwaltungskommissionen zu übertragen. Bei Ausmessung und Eintreibung der directen Steuern wird unter entsprechenden Garantien die Wirkung der Municipalorgane in Anspruch genommen, welchen auch der größte Theil der Agenden übertragen wird. Der Steuerinspector wird diesbezüglich an die Controle üben. Nach Annahme des Gesetzentwurfes will der Finanzminister die durch diese Reform erzielten Ersparnisse detaillirt nachweisen.

Das Bombardement von San Sebastian hat Donnerstag wieder begonnen. Man zählt zehn Verwundete und einen Todten. Die Carlisten errichten neue Batterien. Allgemein herrscht Besorgnis, weil keine Hülfseinlangt. Der Eisdampfer hat in San Sebastian keine Reisenden aufnehmen können.

Die Republikaner, die sich in Andalusien erhoben, haben, da sie keine Unterstützung fanden, sich zerstreut. Infolge einer Bewegung der liberalen Armee haben die Carlisten ihre Artillerie, welche sie auf den Bergen von Santiagomendi und San Marcos positioniert hatten, nach Tolosa zurückgezogen.

Wie authentisch versichert werden kann, ist die Frage wegen eines Moratoriums wol unter der Berücksichtigung der Kaufmannschaft besprochen worden, hiezu bezügliche Anträge an die serbische Regierung sind jedoch von ihr ebensowenig beschlossen oder gestellt worden, als letztere in die Lage kam, dieselben zu genehmigen oder abschlägig zu beschneiden. — Der serbische Agent Magasinovic, welcher im Namen seiner Regierung wegen vorgekommener Grenzverletzungen bei der türkischen Regierung reclamirte, erhielt von dem Großvezier formelle Versicherungen, daß strenge Befehle ergehen werden, um eine Wiederholung jeder Grenzverletzung hintanzuhalten. Der serbische Agent ist hiedurch vollkommen befriedigt.

Eine kaiserliche Trabe (Konstantinopel, 2. d.) ordnet an, daß die ackerbautreibende Bevölkerung, welche in friedlicher Weise ihrer Arbeit obliegt, sofort von der neulich eingeführten Steuer von einem Viertel befreit ist; überdies tritt für diese Bevölkerung der Nachlaß aller rückständigen Steuern bis zum Finanze-

Es war ein gewagter Ritt, auf der einen Seite das schroffe Gestein und eine senkrechte, kahle Wand, auf der andern das Meer; nur ein Geländer trennte Roß und Reiter von drohender Todesgefahr. Eine leichte Röhre deckte das Frauenantlitz: Thea erkannte ihn, der dort so fest und sicher im Sattel saß.

Graf Olfried gewahrte Thea nicht; ihr Auge ruhte mit einer eigenthümlichen Spannung auf ihm. Das Mädchen erlebte plötzlich, das Pferd wollte nicht weiter an einer Stelle, wo das Geländer gebrochen war; der Reiter setzte dem Roß die Sporen in die Weichen, es bäumte sich auf. Es war eine aufregende Scene, die Stützigkeit des Pferdes hatte es mit dem eisernen Willen seines Lenkers zu thun, kein Theil wollte nachgeben, es war größte Gefahr vorhanden. Wie leicht konnte das Thier über das Geländer springen oder seinen Herrn abwerfen. Es wurde immer wilder, schlug mit den Hinterfüßen aus; eine furchtbare Angst spiegelte sich in den Zügen der jungen Dame; sie sprang auf. In diesem Momente gewahrte der Reiter die schlanke Gestalt, welche aus der Erde zu wachsen schien. War es Thea's Anblick, der lähmend auf ihn einwirkte und ihn die Gefahr, in welcher er schwebte, vergessen ließ? Das Roß bäumte sich in die Höhe, in der nächsten Minute hatte es mit wildem Satz die Barriere übersetzt, zerschmettert stürzten wol Roß und Reiter in die Tiefe. —

Ein furchtbarer, erschütternder Schrei entrang sich Thea's Lippen, sie schloß die Augen und hielt sich krampfhaft fest an dem Felsen. Zu spät hatte die Mädchenblume ihre Zauberkräfte geübt über ein Menschenleben; der Tod hatte es bereits in seine Arme geschlossen, ein

Leben, das schwer gelitten unter der Pein verschmähter Liebe.

Minuten verflossen, bis das Mädchen die Augen öffnete. Thea konnte nicht in die Tiefe blicken, ihr Antlitz war todesbleich, jeder Blutstropfen daraus gewichen; doch, was war das? — nur ein Opfer barg der Abgrund.

„Heinrich lebt!“ Ein Ruf furchtbarer Marter, wie er noch nie sein Echo fand in den tiefen Erdklüften, war es, der sich Thea's Brust entrang. Mit wenigen Schritten stand sie an dem Rande des Abgrundes, sie kniete an der Seite des Besinnungslosen nieder; er athmete schwer, aus einer Stirnwunde sickerte Blut hervor.

„Heinrich!“ — Ein weicher Klang war es, welchen noch nie der stolze Mädchenmund aussprach; ihn hauchten ihre Lippen, sie beugte sich über den Mann, ihr Taschentuch auf die Wunde pressend. Er beschwor die Lebensgeister zurück; langsam schlug Olfried die Augen auf; als sie in die edlen Züge Thea's blickten, brach ein Strahl sich Bahn, heiß dankend: „Thea!“ — nur ein leise geflüstertes, aber von leidenschaftlicher Liebe durchglüheter Laut war es; er allein wäre im Stande gewesen, dem Mädchen zu künden, was es jenem Manne sei und war.

Bevor Thea sich erheben konnte, bevor sie wußte, wie ihr geschah, hatten bereits zwei Arme sie umschlungen. Vergessen war die Vergangenheit in dem Momente, das Herz des Mannes gehörte ihr, der Heimatlosen, ihr allein; es hatte um sie gelitten, weil es zu stolz war, um Liebe zu stehen.

Sanft befreite sich die junge Dame von den sie

noch immer umschlingenden Armen, sie sprang auf, Purpurglut überzog das Antlitz, welches sie in tiefster reinsten weiblicher Scham mit beiden Händen bedeckte.

„Thea! Jetzt laß ich dich nimmer! Du hast meine Brust gerührt, ich habe die höchste Seligkeit empfunden! Meinst du, du darfst mit der alten Hebe mich begegnen? Ich habe ihn gehört, den Ausruf der Angst! O sage, hättest du es gleichgiltig ertragen, wäre ich in die Tiefe gestürzt und zerschmettert worden wäre? Ich sah ihn, den Blick, als du dich über mich ängstetest! — Er gibt mir das Recht, endlich von meiner Seite zu dir zu sprechen. Du hast nicht das Herz, einen solchen zu stoßen. Nur die Sprache der Leidenschaft, eines das ganze Sein erfassenden Neigung ist im Stimmengange einen bebenden, erschütternden Klang in die Welt zu legen gegenüber dem Wesen, welches sie angefaßt. Ich erkenne dich bald, Thea werden sei das Weib, welches ich liebte, und wie liebe ich es! — Aber ach, an mir wußtest du nicht, wie wehe sie mir that, was sie mir that. Ich erkundete nach einem Jahre, daß sie die Stelle meiner Erzieherin bei Gräfin Thalheim ausgab, aber nicht, wie hin sie sich gewendet; ich bot alles auf, Thea werden ausfindig zu machen, mit dem Viebesgram im Herzen. Da mußte dem Ruhelosen hier in dem einsamen Hause bade jenes Wesen begegnen, welches, soll ich es sagen, meine Schwester wünsch in ihre Arme zu schließen, in diesen Zügen jene ihres Sohnes zu schauen, die

jahre 1289 ein. Ausgenommen von dieser Maßregel sind die Zehentpächter gegen Garantie, die wohlhabenden Klassen und die Schuldner des Staates. Verschiedene Gemeinden sollen im Schoße der Provinzialverwaltungsräthe durch Personen ihrer Wahl, welche wirklich ihr Vertrauen genießen, vertreten werden. Die von diesen in den Grenzen der Gesetzlichkeit und der Vernunft kundgegebenen Wünsche sollen mit Aufmerksamkeit aufgenommen werden. Deputationen der jährlichen Generalversammlungen sind ermächtigt, nach Konstantinopel zu kommen, um ihre Wünsche zu unterbreiten. Ueberdies werden einige ehrenhafte Personen, welche in ihren Gemeinaden Ansehen genießen, von Zeit zu Zeit nach Konstantinopel berufen werden. Die dergestalt gesammelten Informationen werden als Basis der mit Hinblick auf das allgemeine Wohlfsein und die Prosperität durchzuführenden Reformen und Aenderungen dienen. Eigene Agenten und Controloren werden bestimmt werden, um die Vertheilung und Eintheilung der Steuern nach den Verhältnissen zu sichern. Gegenwärtig beschäftigt man sich mit Ausfindigmachung eines Systems, welches geeignet ist, die Bevölkerung zu befriedigen und derselben durch Umwandlung des Zehents in eine Grundsteuer eine gerechte Behandlung zu garantieren. Ueberdies ist man bestrebt, rücksichtlich der Taxen ein einheitliches fiscalisches Vorgehen ausfindig zu machen. Man ist entschlossen, diese Reformen so wie jene betreffs der Polizei nach Maßgabe der Verhältnisse zu realisieren.

Mittels vielköniglichen Decrets vom 16. September wurden die für die neuen gemischten Tribunale in Egypten unter Mitwirkung der europäischen Richter verfaßten Gesetzbücher publicirt, nämlich Civil-Codex, Handels-Codex, Seehandels-Codex, Straf-Codex, Civil- und Handelsgerichts-Ordnung, Strafprozeß-Ordnung. Der Öffnungstermin ist noch immer auf den 18ten Oktober angelegt, dessen Einhaltung jedoch fraglich ist, weil Frankreich sich noch immer ausschließt, was auch andere Mächte schwankeud macht.

Tagesneuigkeiten.

Eine patriotische Stimme.

Die „Ezerowitzer Zeitung“ bringt aus Anlaß der Feier der Zusammengehörigkeit der Bukowina mit Oesterreich und der Univeritätsöffnung in Ezerowitz einen Festartikel, in welchem es heißt: Hundert Jahre der Vereinigung mit Oesterreich, dessen Aufgabe die Verbreitung der Kultur nach Osten ist; eine Epoche des Wohlseins und Fortschrittes unter dem Allerhöchsten Herrscherhause, durch dessen Huld wir eine Pflanzstätte der Wissenschaft als Angebinde erhalten, dies ist der Grund der Doppelfeier. Von allen Seiten eilen die Bewohner des Landes herbei, um dem Kaiser ihre Huldigung darzubringen, die Zusammengehörigkeit mit dem Gesamtstaate zu manifestieren und ihre Freude auszudrücken für die echt österreichische Schöpfung, die Unvergleichlichkeit, erhehend und eredelnd ist das Bewußtsein, daß im Augenblicke, wo wir das Fest feiern, Millionen im großen Oesterreich dasselbe im Geiste gemeinjam Oesterreich, in dem Einen Gefühle der innigsten Liebe für Kaiser und Dynastie.

Eine Schöpfung Oesterreichs, ist die Bukowina in Dankbarkeit für die seit dem ungerathenen Kaiser Joseph ihr erwiesenen Wohlthaten in den allgemeinen Staatsgedanken aufgegangen und diesen Anschauungen gibt die Bevölkerung, wie schon oft in Zeiten der Gefahr, auch jetzt Ausdruck. Was einst der Stammlande Beruf war, Kindes, dessen Tod ihre Seele verwandelte, wie die Liebe die meinige!

Der Graf hielt inne, plötzlich mochte ihm ein Gedanke kommen, der ihn furchtbar erschreckte. „Ich vergaß, daß Lord Milford —“

„Der Lord ist bereits auf seiner Heimreise nach England. Die reiche, ihm von Kindheit an bestimmte Braut und Erbin wird ihn bald trösten über die Liebe, welche ich ihm nie geben konnte.“

„Wenn jener Mann, sein glänzendes Aeußeres nicht im Stande war, eine Reizung zu erwecken, wie kann dann ich hoffen, Thea Werden als mein geliebtes Weib heimzuführen, trotz meiner Geständnisse?“

Zwei große Thränen standen in den blauen Augen. „Ach! Du wolltest, du könntest? —“

„Dein Weib werden!“

Stürmisch zog der Mann Thea an seine Brust. — Ein Jubelruf des Glückes, der Seligkeit lag in dem einen Worte „Mein!“

Leise rauschte es über das Fichtenwäldchen, die Meerewogen sangen ihr träumerisches Abendlied, bis die Nacht sie dämmernd in Schlummer wiegte. Das Lächeln von dem Ritter und dem Burgsträulein hat sich erfüllt, aus dem Reiche der Sage wehte es in das Leben herüber, ein loses Blatt fiel aus dem Buche der Phantasie der Dichtung in die Wirklichkeit.

dieses kostbare Erbe ist nun auf die Bukowina übergegangen, welche als eigentliche Ostmark des Reiches mit den Waffen deutscher Wissenschaft die Kulturmission im Osten übernimmt. Daß die Bukowina dieses Fest so glänzend und unter allgemeiner Theilnahme feiert, verklärt das tief empfundene und festgewurzelte dynastische Gefühl und den österreichischen Staatsgedanken, was dem Feste seine hohe politische Bedeutung gibt und ihm die eigentliche Signatur einer österreichisch patriotischen Feier zu Ehren des Kaisers und des Reiches verleiht. Die Fahnen Oesterreichs flattern hoch in den Lüften, Jubelrufe erschallen und aus der Feststimmung heraus hallt der Ruf aus den Herzen Aller: Heil Oesterreich! Heil dem Kaiserhause!

Katholischer Congreß.

Nachdem die Beratungen des Congresses in Florenz am 26. v. M. geschlossen wurden, geht der „Pol. Corr.“ aus Rom vom 27. das nachstehende bemerkenswerthe Schreiben zu: „Der katholische Congreß, der in diesen Tagen in Florenz tagte, ragt nicht so sehr durch die Qualität der Persönlichkeiten hervor, die dort versammelt waren, als vielmehr durch die Kühnheit der Absichten und Ideen, die auf demselben zum Ausdruck gelangten. Nach dem Unfalle, welcher die kirchliche Partei im Jahre 1870 an der Porta pia ereilt, und nachdem auch ihre Hoffnungen auf auswärtigen Beistand gescheitert waren, mochte man meinen, daß sie für den Augenblick auf jede Belleitit einer neuen Kräfteanstrengung verzichtet hätte. Weit entfernt davon, richtete diese Partei, nachdem sie sich von der ersten Betäubung erholt, wieder lähn ihr Haupt auf und trachtete sich nochmals zu kräftigen.“

Anfänglich waren es nur schwächere Versuche zum Studium des Terrains und der Kräfte. Dann kam — vor zwei Jahren — der Congreß von Venedig, wo man es zum erstenmale nach dem erlittenen Ungemach wagte, sich mit Gelat zu versammeln.

Der Congreß von Florenz endlich bezeichnet den Beginn des offenen Kampfes, welchen die clericale Partei aufzunehmen gedenkt. Man brandmarkte zuerst die Schwäche derjenigen, welche sich geneigt zeigten, die Lage so hinzunehmen, wie sie ist. Das bei Eröffnung des Congresses verlesene päpstliche Breve verdamnte diese Theorie nochmals. Jede Aussicht auf Versöhnung verschwand neuerdings vor dieser bestimmten und formellen Erklärung des Kirchenoberhauptes. Die Reaction bildete sohin den praktischen Zielpunkt der Congreßtheilnehmer. Um zu diesem Ziele zu gelangen, zögerten sie indeß nicht, einen Schritt weiter zu gehen, indem sie beschlossen, mit dem vom Papste empfohlenen Gebete die Anwendung der wirksamst erscheinenden weltlichen Mittel zu verbinden. Die nach feierlicher Anerkennung der unsterblichen, unvergänglichen Rechte des heil. Stuhles ergangene Aufforderung zu einer energischen Action wurde mit Beifall begleitet, und der Redner, welcher es aussprach, daß man alles — Vermögen, Namen — und wenn es gefordert würde — auch sein Leben hingeben müsse, wurde beinahe im Triumphe davongetragen.

Es ist also die eifrige und wirksame Action auf religiösen wie auf weltlichem Gebiete, in welche die clericale Partei in diesem Momente einzutreten gesonnen ist.

Die Regierung läßt sie gewähren. Ob das wol ein Fehler ihrerseits oder ob es eine gute Politik ist? Die letztere Annahme erscheint die nicht unrichtig. Die Toleranz, welche die Regierung übt, hat für sie den Vortheil, ihr den Ruf der Langmuth gegenüber ihren Widersachern zu verschaffen, die sich stets als die Opfer der Regierungsthrannei hinstellen, ohne das Land ernstlichen Gefahren auszusetzen. In der Unduldsamkeit der Katholiken hingegen liegt thatsächlich das mächtige Element, welches alle ihre Anstrengungen paralyßiert. Die modernen gesellschaftlichen Ideen haben bereits zu tiefe Wurzeln in Italien, als daß dieses durch das Programm der Clericalen je mehr in Gefahr kommen könnte.

— (Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich) ist am 1. d. in bestem Wohlsein in München eingetroffen und wurde vom König und der Königin von Neapel, der Prinzessin Gisela und dem Prinzen Ludwig empfangen. Ihre Majestät die Kaiserin reist am 5. Oktober um 9 Uhr 45 Minuten abends von München nach Wien und von da nach eintägigem Aufenthalte nach Gödöllö.

— (K. k. Polizeidirection in Graz.) Wie der „Grazzer Zeitung“ mitgetheilt wird, steht die Errichtung einer k. k. Polizeidirection in Graz in naher Aussicht. Wegen Uebertragung einiger Zweige der Ortspolizei an diese Behörde und wegen der, aus diesem Anlasse auf die Gemeinde entfallenden Kostentangente ist die Verhandlung mit dem Gemeinderathe im Zuge, um sonach die Grundlagen zu der weiteren, verfassungsmäßigen Behandlung dieses Gegenstandes festzustellen.

— (Post- und Telegraphenwesen.) Die Vereinigung des Postwesens mit dem Telegraphenwesen betreffend, hört die „L. Z.“, daß schon jetzt auf den Stationen in kleineren Orten Ungarns die Postmeister gleichzeitig auch den Telegraphendienst versehen sollen, und daß diese Maßregel successive auch auf die größeren Stationen eingeführt werden wird. Infolge davon bereiten sich schon sehr viele Telegraphenbeamte auf die Ablegung der Post-Fachprüfung vor.

— (Nach Montenegro) sind, wie das „N. Fremdbl.“ erfährt, im Laufe voriger Woche drei Chirurgen, je einer von den Abtheilungen Weinlechner, Billroth und Wittl von Wien abgegangen. Dieselben sind zur Leitung von Spitalern in Cetinje

und an zwei anderen in Montenegro berufen. Sie erhielten als „Drangeld“ 300 fl., die Mittel zur Anschaffung von Verbandmaterial und ein Honorar von 15 fl. per Tag wurde ihnen zugesichert.

— (Weinlese.) Der einsichtsvollere Theil der niederrösterreichischen Weinbauern ist zu dem Entschlus gekommen, den Wein auf den höchstmöglichen Stütegrad zu bringen und mit veralteten Gewohnheiten und Vorurtheilen zu brechen. So erfährt man aus dem Bezirke Gaugsdorf, einer der vorzüglichsten Weingegenden, wo leider auch in der Nacht vom 25. auf den 26. v. M. ein scharfer Frost in den niedergelegenen Weingärten nicht unbedeutenden Schaden verursacht hatte, daß die dortigen Weingartenbesitzer nur die vom Froste betroffenen Weingärten der Lese unterziehen; bezüglich der höher gelegenen, vom Froste verschont gebliebenen Weingärten aber bis zur äußersten Zeit zuwarten wollen. Dieser Entschlus ist lobenswerth und erfreulich. Das lähne Brechen mit veralteten Anschauungen, das Streben, die Qualität unserer Weine zu verbessern, selbst auf die Gefahr eines Verlustes hin, kann nicht genug betont werden. — Die Weinlese ist in den meisten Gegenden Ungarns bereits im besten Gange. In der Gegend von Paks ist die Menge des Weines so groß, daß die Winzer kaum wissen, wohin damit. Der Most ist so billig, daß die Gebinde fast theurer sind als der Wein; ein Eimerfaß kostet 1 fl. 90 kr. und ist auch um diesen Preis kaum zu haben.

— (Hafenbauten in Fiume.) Mit Rücksicht auf den Stand der ungarischen Staatsfinanzen hat der ungarische Communicationsminister mit dem Bauunternehmer für den fumaner Hafen ein Abkommen getroffen, nach welchem der Termin für die Vollenbung dieses Baues verlängert wird. Auf Grund des neuen Uebereinkommens soll der erste Theil der Arbeiten, für welche 5-1 Millionen Gulden bereits ausgegeben sind, mit Ende des Jahres 1877 und der ganze Hafenbau mit Ende des Jahres 1878, also um ein Jahr später, als ursprünglich veranschlagt war, Vollenbet sein. Demzufolge werden in den Jahren 1876, 1877 und 1878 unter diesem Titel im ungarischen Budget je 800,000 fl., überdies behufs einiger Nachtragsarbeiten im Jahre 1879 weitere 583,000 fl. eingestellt sein. Dagegen mußte das Ministerium der Bau-Unternehmung für die Verlängerung des Termins die Gegenconcession gewähren, daß, sobald irgend ein Object fertig wird, dasselbe sofort von der Regierung zu übernehmen ist. Diese Concession ist für die Bau-Unternehmung wegen der Garantiedauer von großer Wichtigkeit. Zu bemerken ist noch, daß das ungarische Ministerium in Fiume eventuell auch ein Dock wird bauen lassen.

Locales.

Zur Kartoffelernte.

Ueber das Einmieten der Kartoffeln läßt sich in der „Zeitschrift für Landwirtschaft und Industrie“ die Stimme eines Fachmannes vernehmen, wie folgt:

„Es liegt in meiner Absicht, heute eine Anleitung für die zweckmäßigste Behandlung der Kartoffelmieten zu geben; ich will nur kurz anführen, daß es sich unter allen Umständen empfiehlt, Kartoffeln, welche man in Mieten zusammenfährt, längere Zeit ganz unbedeckt, oder doch nur mit wenig Stroh belegt liegen zu lassen, und daß dies, namentlich bei den zuerst geernteten, geradezu eine Nothwendigkeit ist, um sie vor Schaden zu bewahren. Im allgemeinen kann man den Landwirthen mit Recht den Vorwurf machen, daß sie ihre Kartoffelmieten zu fest für den Winter zudecken, so daß mehr Kartoffeln durch die übermäßige Wärme, also durch Fäulnis, als durch den Frost verderben. Man bedenkt eben nicht, daß erfrorene Kartoffeln immer noch Verwendung finden können, sei es zur Spiritus-, sei es zur Stärkesabrication, daß aber die durch Fäulnis zerstörten Kartoffeln effectiv werthlos sind, daher weggeworfen werden müssen.“

Läßt man die in Mieten zusammengeführten Kartoffeln so lange, als es eben die Zeit und die Witterung erlauben, offen oder wenig bedeckt, so erwärmen sie sich nach und nach oder schwitzen, wie man gewöhnlich sagt. Sie sind in dieser Periode naß, auch wenn die sie umgebende Temperatur trocken ist. Kann man sie die ganze Zeit über, wo dieses Schwitzen anhält, unbedeckt liegen lassen, bis sie von selbst trocken geworden sind, dann darf man sie dreist für den Winter mit voller Erddede versehen, ohne Befürchtung davor, durch Fäulnis Verluste zu haben. Ist dies abzuwarten, der vorgerückten Jahreszeit wegen nicht möglich, und hat man die Mieten von vorherin mit Stroh und mit einer, wenn auch nur leichten Schicht Boden überdeckt, dann sollte man wenigstens stets die Spitze der Miete offen lassen, um der sich entwickelnden warmen Luft leichter Abzug zu verschaffen. Rathsam ist es unter allen Umständen, selbst diese leichte Decke vor dem Zudecken noch einmal vollständig herunterzunehmen, das Stroh durch Ausbreiten gehörig trocken zu lassen und nach Umständen die Kartoffeln in den Mieten umzuschaukeln. Ist der Kartoffel auf diese Weise die Möglichkeit genommen, sich im Hausen übermäßig zu erwärmen, dann ist ihr auch gleichzeitig die Möglichkeit des Verfaulens abgeschnitten. Aber auch bei dem wintergerechten Zudecken sollte man stets den Firsten nur mit Stroh, am besten mit einem aus Stroh zusammengebundenen dicken Wulst belegen, es schließt dieser die Möglichkeit nicht aus, daß bei hartem Frost einige auf der Spitze liegende Kartoffeln erfrieren, er gestattet dafür aber jederzeit den sich entwickelnden Dämpfen freien Abzug, verhütet dadurch am besten das Verfaul-

len und kann je nach der Witterung auf- und abgelegt werden.

Jedenfalls aber ist es eine ernste Mahnung für alle diejenigen Landwirthe, welche Kartoffeln eingeschobert haben, diese, sobald als es die Witterung erlaubt, einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen, um wenigstens den dann noch gefunden Theil vor Ansteckung zu bewahren und sich zu erhalten.

Die vielfachen traurigen Erfahrungen, welche im letzten Winter mit dem Einmieten der Kartoffeln gemacht worden sind, werden aber auch besser und nachhaltiger, falls es alle Belehrungen vermocht hätten, dahin führen, daß das Einsumpfen der zum Verfüttern bestimmten Kartoffeln immer mehr und mehr Eingang finden, und dadurch eine Aufbewahrungsart mehr in Anwendung gebracht werden wird, die besser als alle bis hin bekannten Methoden im Stande ist, vor jedem Schaden und Verluste zu bewahren.

(Das Allerhöchste Namensfest Sr. Majestät des Kaisers) wurde gestern in der hiesigen Domkirche durch einen vom hochw. Fürstbischofe Dr. Bogaczar celebrirten Festgottesdienst gefeiert, welchem die Spitzen und ersten Functionäre der Staatsbehörden und Aemter, des Landesauschusses, der Stadtgemeinde-Repräsentanz, der Handels- und Gewerbelammer, der verschiedenen Vereine und Corporationen und auch der hiesige Militär-Beteranen-Verein beizuohnten.

(Grundsteuer-Regelung.) Am 6. Oktober l. J. und die darauf folgenden Tage wird die gemeinschaftliche Begehung der an den Grenzen der Schatzungsbezirke Rudolfs- werth und Gursfeld gelegenen Grundstücke, zum Zwecke der Verständigung über deren Einschätzung stattfinden.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 31ten August l. J. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes in der Ortsgemeinde Malgern im politischen Bezirke Gottschee wurden Johann Hönigmann von Malgern Nr. 5 zum Gemeindevorsteher, Jakob Eppich von Kletsch Nr. 5 zum ersten und Johann Kraker von Brintouc zum zweiten Gemeinderath gewählt.

(Aus dem Vereinsleben.) Am 3. d. hielt der jungslowenische Verein „Národno društvo“ in Laibach eine Generalversammlung ab. Herr Dr. Bosnjak wurde zum Obmann, Herr Dr. Zarnik zu dessen Stellvertreter gewählt.

(Landschaftliches Theater.) Wieder waren es heitere Piecen, die uns gestern geboten wurden. J. Rosens Schwank, welcher einer den häuslichen Scepter allzu strenge führenden Mutter, beziehungsweise Schwiegermutter, den Spiegel des herrschaftlichen Daseins „im Schlafe“ vorhält, amüsierte das leider schwach besuchte Haus bestens.

Börsenbericht. Wien, 2. Oktober. Die Börse befand sich in sehr fester Stimmung, da die Nachricht über das Zustandekommen des türkischen Bahnanschlusses auch an den fremden Börsen...

Table with financial data including interest rates (Rente, Silberrente), bank shares (Aktien von Banken), and transport shares (Aktien von Transport-Unternehmungen).

Klagelied um seine zerklimmerte Geige entzückend schön. Stürmischer Beifall ward dem geschätzten Opernsänger zutheil. Die übrigen Gesangs Piecen, jene des „Antoine“ (Frau Paulmann) und der „Georgette“ (Fräulein Loeber) liefen, ohne Effect und Beifall zu erregen, san ab.

(Aus der Bühnenvelt.) Der Opernsänger Herr Pollak, welcher an unserer Bühne als Bassist seine künstlerische Laufbahn begonnen, excellirt auf der Bühne zu Würzburg mit sehr gutem Erfolg und erwarb sich namentlich als „Marcel“ in den „Eugenotten“ großen Beifall.

(Vom Bäckertisch.) Im Verlage des liberalen politischen Vereins für Oberösterreich ist unter anderen auch ein speciell für Krain bearbeiteter „Politischer Volkskalender“ pro 1876 erschienen. Wir finden in diesem nebst den in Kalendern gewöhnlich vorkommenden Daten: ein Verzeichniß über die Märkte in Krain, den Personalstand der Landesvertretung in Krain, die Vertretung Krains im österreichischen Reichsrathe, die Vertretung der Landeshauptstadt Laibach, Aufsätze über das neue Maß und Gewicht und eine Serie von 33 Erzählungen.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 4. Oktober. Finanzausschuß der Reichsrathsdelegation. Vor Beginn der Tagesordnung spricht der Kriegsminister Baron Koller dem Ausschusse für die hochherzige Bewilligung des Erfordernisses zur Anschaffung des neuen Geschützmaterials den tiefstgefühlten Dank der Armee aus.

Czernowitz, 4. Oktober. Im Saale des Regierungsgebäudes fand die Huldigung der Vertreter des Landtages, der Stadt- und Landgemeinden, der weltlichen und geistlichen Corporationen statt.

Der Kaiser empfängt mit Wohlgefallen das anlässlich dieses Erinnerungsfestes vom Lande dargebrachte erneuerte Treuegelöbniß und versichert der Landesbevölkerung Fortdauer der kaiserlichen Huld und landesväterlicher Fürsorge für die Wohlfahrt des Landes.

Nachdem die Hülle des Monumentes gefallen und die Militärkapelle die Volkshymne intonierte, brach die zahllose Volksmenge in begeisterten Jubel aus.

die Eröffnung der Universität statt, wobei Minister Stremayer die mit lebhaften Bravourufen aufgenommene Eröffnungsrede hielt, worin er namentlich hervorhob, daß auch Romanen und Slaven sich gerne am Borne deutscher Wissenschaft kräftigen und dadurch ihnen die Mittel geboten werden, ihre Eigenart zu hegen und zu pflegen.

Belgrad, 4. Oktober. Infolge einer in geheimer Sitzung der Stupschina abgegebenen Erklärung des Fürsten mußte das Cabinet demissionieren. Die Erklärung des Fürsten ist nicht bekannt.

Telegraphischer Wechselskurs

Table with exchange rates for various locations including Vienna, London, and Naples, listing paper and silver rates.

Handel und Volkswirthschaftliches Verlosung.

(1854er Staatslose.) Bei der am 1. Oktober 1875 vorgenommenen 42. Verlosung der Gewinnnummern der Staatsschuldverschreibungen des k. k. österreichischen vierprozentigen Staatsschuldverschreibens von 4. März 1854 per 50,000,000 Gulden...

Angekommene Fremde.

Am 4. Oktober. Hotel Stadt Wien. Polorni, Rfm., Wien. - Nagelli, Prag. Hotel Elefant. Podobnil, Lehrer, sammt Frau, Klagenfurt.

Theater.

Heute: Der G'wissenswurm. Volksstück in 3 Acten von Angengrubner.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with meteorological data including time of observation, barometer height, temperature, wind, and precipitation.

Table with financial data including bank shares (Aktien von Banken), transport shares (Aktien von Transport-Unternehmungen), and exchange rates (Wechsel).